sind Entwicklungen möglich, wie sie Ulrich Vieluf beschreibt bzw. fordert: Sich nämlich von den Strukturen einer Schulform zu lösen und "konsequent auf individualisierte Lernförderung" zu setzen. Konkreter Erfolg wirkt mehr als die sinnvollste Debatte über Struktur und Arbeitsbelastung.

Wenn Schulen in ihrer Eigenverantwortung Formen individuellen und gemeinsamen Lernens so entwickeln, dass sie den Bedarfen ihrer Schüler\_innenschaft gerecht werden und sie erfolgreich und sinnvoll durch die Bildungsinstitutionen steuern, dann wird das Thema Struktur und Schulform in den Hintergrund rücken.

Was liegt also bei dieser politischen Ausgangslage näher, als die Chancen der wachsenden Stadt und den damit verbundenen Bau neuer Schulen zu nutzen? Zumal es sich auch um Schulen in Quartieren handelt, die – so wie es in der Sprache der Stadtentwicklung heißt – inklusiv geplant werden. Die pragmatische

Konstruktion der Campusschule bietet im Zusammenhang mit der Selbstverantwortung vor allem perspektivisch Möglichkeiten und Spielräume. Die beteiligten Menschen vor Ort werden sie zu nutzen wissen und entsprechend gestalten. Das wirklich wahre Leben findet im Stadtteil, im Quartier oder tatsächlich in der Kneipe statt.

Eine Stadt, die sich den Fragen der Zukunft stellen will und sich in eine Richtung verändert. die im Kern eine wissensbasierte Ökonomie als Motor der Entwicklung sieht, braucht eine Schule, die in der Lage ist, allen Schüler innen beste Leistungen zu ermöglichen. Die Einzelschulentwicklung ist nach meinen Erfahrungen und den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung, wie ich sie verstehe, von höherer Bedeutung als die Fixierung auf die Schulstruktur oder Schulform. Die "Schule 4.0" als Schule der Zukunft wird das Ergebnis einer jeweiligen Einzelschulentwicklung vor Ort sein. Das Warten auf die passende Schulformstruktur ist ein Warten auf Godot

Nach meiner Auffassung ist es die Aufgabe von Politik und Staat, Rahmen so anzulegen und zu gestalten, Standards, Ziele und Regeln so zu setzen, dass sie eine innerschulische Entwicklung in regionaler Kooperation auf Augenhöhe konsequent ermöglicht. Eine Entwicklung nach dem Motto: Lasst Schule endlich mal machen. Und Schule wird beweisen, dass sie Verantwortung kann, für die Schüler innen und ihre Perspektiven. "Politik" bleib' bei deinem Leisten

Voraussetzung wäre allerdings ein gut organisierter Bilanzierungsprozess mit allen Beteiligten und wissenschaftlich begründete Empfehlungen, die die politischen Entscheidungen auch in ihrer Widersprüchlichkeit transparent machen und Handlungsoptionen für die Akteur\_innen vor Ort anbieten. Die Zeit ist reif dafür

KAY STÖCK Schulleiter einer STS im Ruhestand

PÄDAGOGIK

## kompetent. flexibel. angepasst.

Bildung in der neoliberalen Individualisierungsfalle (Teil 1)

Kompetenz statt Inhalt, Lernbegleiter innen statt Lehrer innen, ein tiefgreifender Paradigmenwechsel und eine konstruktivistische Didaktik: Das sind Begriffe, die seit geraumer Zeit die Schule prägen. Zudem haben wir es mit einer fortschreitenden Arbeitsverdichtung auch im Schulalltag zu tun. Welche Möglichkeiten gibt es, all diese Erfahrungen in einen größeren Zusammenhang zu stellen, um sie auch verstehen zu können? Und vor allem: Wie können wir damit umgehen, ohne resignativ oder gar handlungsunfähig zu

werden?

Wir leben im neoliberalen Kapitalismus! Diese Aussage ist für den einen eine Selbstverständlichkeit, anderen mag es noch immer schwerfallen, diesen Begriff inhaltlich tatsächlich zu füllen. Dritte halten sie für unterkomplex oder einfach übertrieben. Wenn wir aber Autonomie, Emanzipation und Solidarität als gültige Kategorien für schulische Bildung nicht aufgeben wollen, dann müssen wir über diesen neoliberalen Kapitalismus sprechen, seine Funktionsweisen und die Rolle, die die Schule darin spielt. Dafür genügt keine Momentaufnahme. Vielmehr sind wir mit einem langfristigen Veränderungsprozess konfrontiert, der spätestens in den 1990er Jahren begonnen wurde und noch nicht aufgehört hat, Schule und Bildung zu prägen.

Im Jahr 2006 wird in einem Beschluss des Europaparlaments klar auf den Punkt gebracht, worum es aus EU-Perspektive gehen muss. Dieser Beschluss beschreibt das, was man den europäischen "Idealbürger", die "Idealbürgerin" nennen könnte. Er formuliert Kompetenzen,

die als notwendig für das Leben zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht von der Hand zu weisen sind. Und er benennt, was diese n Bürger in auf jeden Fall kennzeichnen muss: die unternehmerische Kompetenz als Schlüsselkompetenz. Allerdings fällt dieser Typus nicht vom Himmel. Ein zentraler Ort. an dem er entsteht, ist die Schule bzw. die Bildung. Damit können Lehrer innen nicht einverstanden sein und allein daraus resultiert die Notwendigkeit einer Kritik neoliberaler Bildung.

Mittlerweile ist viel dazu geschrieben worden. Wir wissen

längst, dass hinter diesen Bemühungen eine Humankapitaltheorie steht, die den Menschen zum Homo oeconomicus erklärt. Der Selbstunternehmer ist vor allem durch Ulrich Bröckling zu einer bekannten Figur geworden. Inwiefern sich diese Veränderungen in Bildungsprozesse eingraben konnten und wie solch eine Ausrichtung von Bildung überwunden werden könnte, bleibt eine offene und schwierige Frage. Lehrer innenn sollte jedoch klar sein, warum gerade neoliberale Theorien so kompatibel mit Bildungsansätzen Deshalb muss in aller Kürze gesagt werden, was in diesem Zusammenhang mit dem Begriff Neolibe-Aspekte können hilfreich sein:

1. Zunächst ist mit dem Neoliberalismus eine ökonomische Grundvorstellung verbunden, die sich im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchgesetzt hat und in vielen gesellschaftlichen Bereichen, so an den Universitäten, dominant geworden ist. Bedeutende Vertreter sind Milton Friedman und August von Hayek. Sie ist eine Gegenposition zu lange vorherrschenden kevnesianischen Vorstellungen. Ihre "Dogmen" lassen sich mit den Schlagworten Liberalisierung. Privatisierung und Deregulierung benennen. Der Glaube an die Allmacht des Marktes als Regulationsprinzip für alle gesellschaftlichen Bereiche - auch Bildung, Gesundheit und Soziales - ist hierfür kennzeichnend. Diese Dogmen finden sich an vielen Stellen der gesellschaftlichen Wirklichkeit spätestens seit den 1990er Jahren wieder.

2. Ein zweiter bedeutender Aspekt lässt sich mit dem briti-

– für sie zu einem tendenziellen Machtverlust geführt hatten. Zudem galt es, aus den ökonomischen Krisen im Verlauf der 1970er Jahre nicht geschwächt hervorzugehen. Dazu war die "Zerschlagung der Verhandlungsmacht der Lohnabhängigen durch Schwächung ihrer Organisationen und extreme Vereinzelung der arbeitenden Menschen" (Harvey) ein Baustein.

3. Hinzu kommt ein dritter Aspekt, der durch den Philosophen Michel Foucault deutlich gemacht wurde: Neoliberalismus, so seine These, ist nicht allein ein ökonomisches Programm,

sondern damit verbunden ist eine spezifische Herrschaftsform, in der Menschen auf eine bestimmte Weise regiert werden und. so könnte man sagen, die spezifische Subjekte, also eine bestimmte Form des Subjektseins, hervorbringt. Diese Regierungsform setzt auf die Verinnerlichung von Machtmechanismen und Herrschaft, möglichst unter Verzicht auf äußere Gewalt und Zwang.

Spätestens an dieser Stelle liegt eine Verbindung auch zu schulischen Fragen auf der Hand. Zum Dreh- und Angelpunkt wird die Tatsache, dass die neoliberale ökonomische Theorie dem Verhalten eine neue Bedeutung gibt. Und genau hier können pädagogische Überlegungen, die seit den 2000er Jahren

zu einer Kompetenzorientierung in der Bildung geführt haben, andocken. Die für den deutschen Sprachraum maßgebenden Formulierung des Psychologen – nicht Pädagogen! – Weinert ist dabei besonders relevant. Zur Erinnerung: In ihr werden Kompetenzen beschrieben als "die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fer-





## Zur Kritik neoliberaler Bildung



mit dem Begriff Neoliberalismus gemeint ist. Drei Aspekte können hilfreich 180 Seiten, 14,80 €

schen Geographen David Harvey benennen. Für ihn stellt Neoliberalismus den Versuch einer Wiederherstellung von "Klassenmacht" bzw. "Macht der ökonomischen Eliten" dar, nachdem in der Nachkriegszeit sowohl Bemühungen um gesellschaftlichen Ausgleich, z. B. durch Gewerkschaften, als auch ein Erstarken linker Bewegungen – vor allem nach 1968

tigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen. volitionalen (d. h. absichts- und willensbezogenen) und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können". Kompetenzen als Fähigkeiten und Fertigkeiten werden in konkreten Situationen in Verhalten umgesetzt. Damit werden sie zum Schlüssel für Humankapital.

Im Zentrum des neoliberalen Weltverständnisses steht ein Menschenbild, das von Gary Becker, einem der maßgebenden Ökonomen des Neoliberalismus, folgendermaßen beschrieben wird: "In der Tat bin ich zu der Auffassung gekommen, daß der ökonomische Ansatz so umfassend ist, daß er auf alles menschliche Verhalten anwendbar ist …". Das Verhalten von Lehrer\_innen und Schüler\_innen wird von ihm explizit eingeschlossen.

Grundlegend für diese Auffassung vom Menschen ist eine Veränderung der Vorstellung von dem, was Ökonomie ist: Es geht in ihr nicht mehr in erster Linie um Dinge, Produktionsverfahren, Arbeit etc., sondern im Kern ist Ökonomie eine "Wissenschaft des menschlichen Verhaltens"! Diese Art der Charakterisierung des Ökonomischen reicht bis in die Anfänge neoliberaler Theoriebildung in den 1930er Jahren zurück. Das aus pädagogischer Sicht Problematische daran ist. dass damit einer Verbindung zu allen anderen Wissenschaften menschlichen Verhaltens Raum eröffnet wird, der nun immer weiter gefüllt wird. Im Zentrum steht die aus dieser Grundauffassung resultierende "Humankapitaltheorie", die von Theodore W. Schultz Anfang der 1970er Jahre so beschrieben wird: "Das besondere Kennzeichen des Humankapitals besteht darin, daß es ein Teil des Menschen ist. Es ist human, weil es

im Menschen verkörpert ist, und Kapital, weil es ein Quelle zukünftiger Befriedigung oder zukünftiger Erträge oder eine Quelle von beidem ist." Damit wird alles das, was der Mensch bekommt, als Ertrag bzw. Einkommen auf sein Kapital betrachtet, und alle Veränderungen sind Investitionen zur Vergrößerung des vorhandenen Kapitals – eben des Humankapitals.

Bildung und Erziehung sind auf der individuellen und auf der gesellschaftlichen Ebene aus einer solchen Perspektive nichts anderes als Investitionen in das vorhandene und zu vergrö-Bernde Humankapital. Eine der Autonomie, Emanzipation und Solidarität verpflichtete Schule - dies gilt insbesondere auch für berufsbildende Schulen - kann diese Position nicht teilen, weil die Humankapitaltheorie den Menschen auf seine ökonomische Funktion reduziert, ihn zur findigen Marktteilnehmer in degradiert und so den Bildungsbegriff selbst entkernt.

Aus dieser Perspektive kommt man nicht darum herum, beispielsweise die neue Generation der kompetenzorientierten Bildungspläne immer auch kritisch zu lesen, "kompetent, flexibel. angepasst." ist also in Kurzform die Beschreibung des neoliberalen Subjekts. Verblüffender Weise wird dieses Subjekt - mit genau diesen Begriffen - ganz offen propagiert. Das zeigt der **EU-Parlamentsbeschluss** 2006. Der Ort, an dem es entstehen soll, ist die "neoliberale Schule". Sie ist keine Schule im eigentlichen Sinne, eher eine Grundstruktur, die überall dort ihre Wirkung entfaltet, wo es um Bildung geht. Ihre entscheidende Größe und ihr zentraler Begriff ist das Humankapital. In dessen Schatten gelingt es, Bildung ökonomisch zu fundieren und zugleich neue Formen der Machtausübung zu finden, die eine Vielzahl kultureller, pädagogischer, ja auch kritischer

Ansätze in den gesamten Bildungs- und Erziehungskomplex integrieren können. Dabei verlieren die kritischen Ansätze ihren "Stachel", weil es ihnen durch die gegebenen Rahmenbedingungen nicht mehr gelingt, aus der neoliberalen Individualisierungsfalle auszubrechen und die Rahmenbedingungen selbst zum Gegenstand der Kritik zu machen. Dass dieses Subjekt kein glückliches mehr ist, muss nicht eigens gesagt werden.

Von einer Individualisierungsfalle können wir sprechen, weil alle Probleme alles Scheitern an den einzelnen Menschen zurückverwiesen wird. "Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied" ist zu einer Losung geworden, die die Gesellschaft, ja, das große Ganze als Bezugspunkt unseres Handelns verschwinden lassen will. Margaret Thatcher, eine der Wegbereiter innen der neoliberalen Weltsicht, hatte gesagt: "Es gibt keine Gesellschaft. Es gibt nur Individuen." Dass dabei etwas Entscheidendes für Schule und Bildung verloren geht, liegt auf der Hand: unsere gemeinsame Welt, die die Basis und der Bezugspunkt unseres Handelns sein und bleiben muss. Wo dies nicht der Fall ist, das wird ganz aktuell vor allem am Klimawandel deutlich, laufen wir Gefahr, handlungsunfähig zu werden. In dieser Welt wird die Akkumulation von Kapital – eben auch Humankapital - und dessen Verwertung zum höchsten aller Ziele und Erziehung und Bildung leisten einen entscheidenden Beitrag dazu. Der Auftrag von Bildung aber ist ein anderer. Die 400 Jahre alte Aufforderung von Comenius, dem Begründer der ersten Didaktik, könnte noch immer wegweisend sein: Alle alles ganz zu lehren!

> ANDREAS HELLGERMANN Münster, Impulsreferat auf der GEW-Veranstaltung: Neoliberalismus in der Schule am 21.10.2019

> > Fortsetzung folgt